

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 2 (1939-1940)
Heft: 5-7

Artikel: Die grossi Ustrüchete
Autor: Grunder, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die große Umrückete.

Am Mäntig am Morgen isch Robi lang vor Sonnenufgang i der Mundur i der Chuchi inne am Tisch ghocket, u ds Müeti het ihm e guldgälbe Eiertäsch uufgestellt. Aber er het nöie nid rächt wöllen ihelige, we scho Müeti die ganzi Zit uf ihn ygrede het, er söll doch rächt das Tättchli ässe, süsch wärd's ihm de no gschmuecht, gob er z'grächtem z'Langnau sig. Wo aber Robi d'Gahlen ableit, der Chopf ungerstellt u seit, er mög eifach nüt, hocket's zue-n-ihm, nimmt ne bim Arm u seit: „Los Robi, es ischt öppis nid i der Orni mit dir. Scho geschter hesch der ganz Tag drigluegt, wie sibe Tag Rägewätter un eis= uber ds angermal g'achet, wie de ne Zäntner Blei in dir hättisch. Sez wott i wüsse, was du hesch; so geisch du mer nid furt. Gäll, es isch wäge Bethlin?“ . . . Er het ke Antwort g'gäh, wil's ne tüecht het, es gsei ihm bis z'innerst i ds Hätz ihe.

„Los Robi, i ha scho gmerkt, daß du dert verschosse bisch. I ha nüt dergäge; es ischt es rächts Meitschi, agrifig, brav u verständig u git e Frou, wie du einischt eini ha muesch . . .“ Sez erwachet Robi: „Das fröüt mi, daß du das o ghesch . . . Un jeke begruf, Müeti: I hätt gärn ds Sawort von ihm gha, gob i a d'Gränze gah. Es hätt mer so wohl ta, wenn i das hätt chönne mit mer näh. Es wär mer gsy, wie nes schöns Liechtli, wo-n-eim dür ne feischtere Wald züntet.“

„Wenn hesch de mit ihm grede?“

„He nächti, wo-n-i dobe ds Fiiir azüntet ha. Da isch es o uehe cho, un i ha's gfragt, ob es mir wöll ghöre. Da het es gseit, es chönn mer ds Sawort nid gäh, so lang üsen Utti nid yperstange sig u seje gäng no hassi.“ . . . Er nimmt der Chopf umen i beid Häng u stuunet witer. Aber gly springt er uuf, z'mitts i d'Chuchi usen u müetet: „Wenn i nume scho a der Gränze stieng u mi e Chrugle tät preiche!“

Sez aber stellt ne ds Müeti ghörig i d'Geize: „Wottisch höre Bueb! Das wär jeke no, e so ga z'tue! Wenn eim nid grad im erschte Toon öppis so geit, wie me meint, so lat me nid sofort d'Fäcke la hange, bis a Boden ahe u geit o nid e so ga fiiirtüüfle, un am mingschte de no grad jeke, dumme Gali, was be bisch! . . . Los Robi, i cha Bethlin scho begrufe, daß es nid grad so schüzig isch gsy mit

sim Sawort, wil es nid gärn in nes Huus als Sühniswyb wott zieh, wo men ihm Stierenouge mache wurd. Aber das cha no alls angersch wärde."

"Das glouben i äbe nid. Hättisch fölle ghöre, wie-n=i am Samschtig mit Uttin derwäge en Aufzug gha ha. Dä Haß blibt allwäg, so lang er läbt."

"Kobi, da la du nume mi mache. Chunnt Zit, chunnt Rat, u wär weiß, was no alls uber is chunnt, wo de vilicht o herti Chöpf z'linge ta wärde. Jeg weisch doch afa, daß ig uf dir Site stah, u das föll dir gnüege vorlöüfig. Aber so unregeliert wie vori tuesch mer nümme, u bsungerbar de no i der Uniform, süscht hesch es de verschüttet by mer. So, un jeze Chopf uf, wie-n=es si ghört, we men a d'Gränze zieht!"

Gly druuf isch ds Roß o fertig gsattlet u packt dagstange. Un es jedersch het das liebe Tier no wölle strychlen u tätschle, un es jedersch het Dugewasser gha, daß Kobi für besser funge het, öppe de abz'ritte. Wo=n=er aber mit em Stifel i Stigbügel uehe recke wott, chunnt Stöffu no cho zuehez'springe u chüschelet ihm i ds Ohr: „Also, daß de weisch, du himpisch de u chunnisch de ume! I wott's so ha, un jeg adie!"

"Häb nume nid Chummer!" lachtet Kobi. „I weiß scho, was i z'tüe ha.“ Dermit schlingget er schi uehe, u ds Roß fat a zable.

"So gang i Gottsname! Himp de nume nid! Tue di Pflicht u stell di brav u chumm mer de gsung u rächt ume!" Müeti het ihm no einisch d'Hang g'gäh, nachhär isch Kobi ab. Wo=n=er gäg em obere Huus zue chunnt, het's im doch so merkwürdig afa gramfelen uber d'Bruscht u, un er het gspührt, wie sis Härz hämmeret. „Luegt's ächt use oder wott's mi nümme gseh?" Er het ärtra dem Roß d'Spore g'gäh, daß es het afa gümperle u chlepfe dür e Wäg uuf. Bim Huus cha=n=er natürlig nid angersch, als zueheschile. Da gseht er uf der Loubelähne vier früschi roti Nägeli schön zwäggleit. Er cha se vom Roß ahe grad errecke, het sen i Gurt gsteckt un isch witer gritte. Am Waldsaum hei sich die höchschte Lannstüller afa vergulde vo der Morgesunne, im Tuller vo der größte het e Tröschtlén ihres Morgelied gflötet, vom Steibachgraben u vo den angere feischtere Ehreche si Näblen uufgstige, un uber d'Matten u die gälbe Chorn=

ächer si blai, sidegi Schleierli gritte. Wit änen aber si d'Bärgen im Fiiir gftange, daß es sei so gliieit un es Robin tüecht het, so groß u schön heig er sche no nie gseh. Es isch ihm gsy, wie sie no gwachse hätte für Hohwacht z'ha, u wie sie täte rüefe: Uuf, ihr Manne, ds Land ischt i Gfah! Es Wili het Kobi no gluegt, andächtig, fascht wie wenn er i re Chilchen inne wär. Ungereinisch het er uufgschnellt un ischt im Galopp dür ds Wätterloch uus gsprängt, dür ne schöne Summermorge diire a re wüeschte Zit etgäge, der Zit vom große Wältchrieg.

Dür ds Umhängli im obere Bärghuus het gäng no das bleiche Meitschigsichtli gftuunet, un am Husegge vom ungere isch ds Müeti gftange u het gäg em Wätterloch uehe gluegt u gäng no gluegt, wo der Draguner scho lang hinger der Egg isch verschwunde gsy.

Nam z'Morgen isch es gäg der Sunnsite zue in Pflanzbläg. Es het nid lang bruuche zwarte, gseht es Bethlin o mit em Sätthoueli u mit em Steichratte obenah cho, grad wie sie's z'säme verabredt hätte. Chuum isch es zuehe, so redt's es a: „Eh gäll, jek si sie furt, die junge Lüt? Hesch Robin o gseh gah?“

Los Bethli, für nid lang uf den Eschten ume z'tanze, i ha dä Morgen e Dischpitaž gha mit em Bueb . . . Dühr heiget mit Schyn am vorderen Abe z'säme gredt?“

„Abe hei mer; 's wär vilicht gschider gsy, mir hätte gar nit vo däm agfange.“

„Wohl wohl, es isch guet, heit ihr agfange; aber uufghört heit ihr nid guet. I ha der Bueb dä Morgc feiechli ume müeßen i d'Gred di stelle, so isch er i mene Züüg inne gsy.“

Los Bethli, säg mer jek ufrichtig: Fragsch du Robin öppis der-na u hesch ne wirklich gärn?“

Das ischt uber und uber rot worde u het Mariannin chuum no törfen aluege. Das mueß schier lache: „Aber Ganggeli, was de bisch! Du hesch di ömel nit z'schiniere!“

„Marianni, i bruuche dir das nid z'säge; du gseh'sch mer'sch ja a. Aber warum in ihm ds Sawort nid ha chönne gäh, wird er dir o gseit ha. Wenn i aber hingerfür chönnt, i gloube, i miech's jek. I ha die Nacht gnue glitte derwäge.“

Marianni nimmt's bir Hang: „Nu, jek isch d'Sach rächt. Wäge Stöffun bruuchsch dir keni Gedanke z'mache. I gloube, dä sig de scho vorume z'bringe, wenn es de nacheu isch. Aber jeke möcht i, daß du das Robin no chönntisch säge, gob er a d'Gränze geit; er het mi dä Morge wääger tuuret.

Sie si ja hüt no z'Langnau, u we de witt, so chumen i namittag grad mit dr.“

„Meinsch, mir törfte? I ha mi drum o schier nid derfür, ihm no nahe z'loufe.“

„Was nid derfür! I der Zit, wo me nid weiß, we d'Wält z'unge-robe gheit, söll me nüt versuume, we men enangeren öppis Liebs cha tue. U Robi het's nötig. Also, mir gah namittag.“

Am Namittag druuf si die Beide dür ds Wätterloch uus gäge Langnau zue gschritte. Wo sie i Dorfstraß ygschwänkt hei, isch dert e schüklige Berchehr gsy, fascht erger weder a mene Märit. Von allne Siten ahe si die Lüt cho z'loufen u cho z'fahre, un alls isch dür d'Straß uuf ghaschtet, ob ds Dorf uehe. Dert ischt uf ere große Matte das ganze Soldateheer besammelt gsy: Zug vor Zug, Kumpanie näbe Kumpanie, es ganzes Regimänt mit Stab u Musig. Z'mitts drinne der Komidant u zringetum die Froue, Schäk u Schwestere, Drättine u Mieteni, wo ihre Hans oder Ruedi no einischt hei wölle luege, n'ihm no öppis hei gha z'sägen oder ihm no einischt hei wölle d'Hang trüeke.

„Lue“, chychet Marianni zu Bethlin, „dert hinger si d'Draguner. Chumm, dert finge mir ne!“ Sie zwänge si dür die Lüt düere, Marianni vora u Bethlin a der Hang, u wo-n-es gseht, daß sie bi de Gstrüüßten aho si, fat es afa trüeke un ellbögle, bis sie z'vorderscht gftange si.

Gly het es Robin fascht i der hingerschte Rejen ernäslet gha, un es rüest ihm zwöi-, drümal, bis er umeluegt u se-n-erchennt. Er chunnt cho derhärz'springe.

„Ja, sit ihr'sch? Düch hätt i jek gwüß nid erwartet gha,“ seit er ganz erstuunete u git ne d'Hang.

„He los,“ ergryft Marianni ds Wort, „mir hei äbe beidi öppis z'tüe gha da nide, u du hei mer täicht, mir wölle da o no gschwing cho luege.“

„We de ömel nüt bergäge hesch?“ meint Bethli ganz verläge. Aber Robi het nid Zit, öppis druf z'erwidere; scho schryßt ne Müeti bim Arm zuehe u chüschet ihm i ds Ohr: „Bethli wott no öppis mit dir rede. . . So, machet gschwing!“ Es stoßt's vüre u geit nachhär es par Schritt witer aha.

Aber nid lang, so wird uf ere Trumpeten es Zeiche blase. Jeg git's Läben i dä Huufen ihe. D'Offizier springe zu ihrer Mannschaft, d'Mannschaft techlet zu ihrue Gwehre, un alls het si parat gmacht. Robi het chuun no chönnen adie säge, so het er müeße pressiere, für a sie Platz z'springe. Aber Marianni het glych no chönne gseh, wie n-uf sim Gesicht öppis lüüchtet, wo dä Morgen nid isch gsy u wie Bethli gschwing d'Dugen abribt. Es ischt o z'fride gsy; denn es het gwüßt, daß jeg d'Sach i der Orni isch.

Druuf wird „Achtung steht“ komidiert. D'Musig spielt der Fahnenmarsch, u d'Fährliche marschiere mit de Fähnen u. Die Manne z'ringetum zieh ihri Hüet ab, u d'Froue hei d'Häng z'säme. Mit Respäkt hei sie jeg die Fäldzeiche, mit dene ihri Lüt söllen a d'Gränze zieh, agluegt. Sie sie ne ganz als öppis Heiligs vorcho.

Der Komidant ischt uf enes bekränzt's Bödeli uehe u het nach ere churze, ärschten Ansprach d'Chriegsartikle verläse. Ganz still isch es worde, un es het die Lüt sei so tschuderet, we sie albe „der wird mit dem Tode bestraft“ ghört hei. Druuf hei alli Soldatemanne d'Chäppi abzoge. Wie i re Chilchen innen isch es gsy, wo der Fahneneid isch verläse worde: „Es schwören oder geloben die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten:

Der Eidgenossenschaft Treue zu leisten;
für die Verteidigung des Vaterlandes Leib und Leben aufzuopfern;
die Fahne niemals zu verlassen und alles zu tun, was die Ehre und Freiheit des Vaterlandes erfordert.“

U tuusig Häng hei d'Schwuerfinger gäg em Himmel zue gestreckt, un i tuusig Stimme het es i die dumpfi Luft use tönt: Ich schwöre es!

Ganz ergriffe si die Lüt dagstange u hei das aglost. Me het nume ds Schnüke vo de Froue ghört un öppen es verläges Hüeschtle vo de Manne. Nid mängs Dug isch troche blibe, u so isch men usenangere, wie me vom Chilchhof chäm. Wo die zwo Bärghuusfroue e chli vom Züüg ewäg si gsy, isch Bethli Mariannin a Hals ghanget u het afa priegge: „Los Müeti, es isch mir eifach grad, wie Robi jege nümme üse wär!“

Marianni het nüt druf gseit. Es si-n-ihm frili großi Tröpf uber d'Backen ahe glüffe; i den Dugen aber het es glüüchtet: „I bi doch stolz, daß Robi o bi der Fahnen isch!“

Karl Grunder. Us „Ds Wätterloch“
Bilder u Begäbeheiten us der Mobilisation 1914.
Verlag A. Francke AG., Bärn.